



Monatsschrift für Katholische Kirchenmusik

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XVII. Jahrgang. No. 12.
Mit einer Musikbeilage.

St. Francis, Wisconsin.
Dezember 1890.

J. Singenberger.
Redakteur u. Herausgeber.

Mittel zur Verallgemeinerung und intensiveren

Durchführung der cäcilianischen Idee.

(Vortrag des hochwürd. Herrn Pfarrers Joseph Schulz, Diözesanpräses für Freiburg i. B. gehalten auf der Konferenz in Bamberg.)

Der Mittel, die „äcilianische Idee“ in weitere Kreise zu tragen, gibt es viele und wirksame. Wir erkennen dies am besten daraus, wenn wir die „äcilianische Idee“, d. i. die Wiederherstellung der legitimen Kirchenmusik mit der Einführung des Christentums in Vergleich setzen. Christus fand bei seinem öffentlichen Auftreten die jüdische Religion vor. Diese sollte nicht vertilgt, sondern gereinigt, geläutert, vollkommen, zur höchsten und einzigen Weltreligion erhoben werden. Aehnlich fanden die „Äcilianer“ bei Beginn ihrer reformatoischen Tätigkeit eine durch menschliche Willkür entstellte Kirchenmusik vor. Diese sollte nicht ausgetilgt, sondern gereinigt, geläutert, vervollkommen und der höchsten möglichen Vollendung entgegen geführt werden. Da unsere Aufgabe Ähnlichkeit hat mit derjenigen des göttlichen Religionsstifters: so muss auch Betreuss der beiderseitigen Mittel zum Zwecke eine gewisse Ähnlichkeit bestehen.

Wie hat Christus das göttliche Reich ausgebreitet? Hauptsächlich durch seine Lehre, durch sein Beispiel, durch seine Wunder, durch Sendung der Apostel, durch Gebet, durch sein blutiges Opfer am Kreuz. In ähnlicher Weise muss die „äcilianische Idee“, d. i. das Reich der kirchenmusikalischen Töne ausgebreitet werden durch Belehrung, Beispiel, Wunderthaten, Apostol, Gebet, Opfer.

I. Belehrung.

1. Höchst wirksam geschieht die Belehrung durch die Presse. a) Wenn wie man sagt, eine politische Partei ohne Presse tot ist, so wird auch die kirchenmusikalische Reform ohne Presse niemals zu erfrischtem Leben gedeihen. Die Presse ist eine Großmacht: sie bekämpft die Vorurtheile und verbreitet die wahren Grundsätze. Wir besitzen eine Presse, die wohl keiner Vermehrung

bedürftig ist; aber sie genügt nicht, da sie zumeist nur von Freunden der kirchenmusikalischen Reform gehalten und gelesen wird. Wir müssen Sorge tragen, dass in kurzen Zwischenräumen auch andere, namentlich b) politische Blätter mit kirchenmusikalischen Artikeln bedient werden. Zu letzteren eignen sich besonderes Festberichte, Empfehlung hervorragender Literaturprodukte, Besprechung von Aufzügen aus Fachblättern. Man sollte jedoch die Bedienung der Presse nicht dem Zufalle überlassen, vielmehr sollten in jeder Diözese begabte Männer mit dieser Arbeit betraut und ihnen die zu bedienenden Blätter namhaft gemacht werden.

2. Die öffentlichen Produktionen bieten willkommene Gelegenheit zu einer Aussprache, die wo möglich von einem freien Geistlichen zu halten ist. Wie sind Sänger und Volk einer kirchenmusikalischen Belehrung zugänglicher, als bei Gelegenheit eines Kirchengesangfestes. Auch bei der nachfolgenden geselligen Unterhaltung sollten jeweils einige passende Worte, in Verbindung mit einem angemessenen Lob für die aktiven und passiven Theilnehmer der Festlichkeit, zu den Anwesenden gesprochen werden.

3. Ein gutes Mittel ist die Predigt in der eigenen Pfarrkirche. So bietet z. B. die Epistel vom 5. Sonntag nach Epiphanie Gelegenheit zu einer passenden Aussprache. Stoff findet sich bei Selbst, Krutschef, im Cäcilienkalender etc. Auch kann der Prediger bisweilen einen der wechselnden Messgesänge sich zum Vorwurf nehmen. Desgleichen Asperges etc.

4. Sodann geben die Gesangproben Anlass zu geeigneten Belehrungen. Ueberhaupt werden Geistliche und Chorregenten jede passende Gelegenheit wahrnehmen, die „äcilianischen Ideen“ an den Mann zu bringen. Christus predigte im Tempel, in der Synagoge, im Schiffe, auf dem Berge, am Jakobsbrunnen, nach dem bewährten Grundz—Gutta cavat lapidem (der Tropfen höhlt den Stein aus): der eiservolle „Äcilianer“ thue desgleichen! Aber alles mit Maß und Ziel. Ne quid nimis, zu wenig und zu viel, verdirbt alles Spiel.

II. Beispiel.

Soll die Belehrung dauernden Nutzen schaffen, so muss das lebendige Beispiel hinzutreten. Christus bereitete die Herzen durch seine reine Gotteslehre, durch sein Beispiel aber bewog er die Belehrten zur Nachfolge. Verba docent, exempla trahunt, Worte belehren, Beispiele ziehen.

1. Der Geistliche wird nach Nothwendigkeit die Proben besuchen; der Chorregent wird mit Eifer die Proben abhalten. Die liturgischen Vorchristen wird er studieren und auf's genaueste zur Ausführung bringen. Der demütige Chorist ist von Segen begleitet, und das Beispiel des eifrigsten und gehorsamsten Dirigenten bewirkt Nachahmung.

2. Die Wirksamkeit des guten Beispiels wird gesteigert, wenn die Chormitglieder und deren Vorstände mit dem Beispiele des Eifers und Gehorsams einen si t t l i c h - r e l i g i ö s e n Lebenswandel verbinden, sowohl innerhalb der Kirche beim Gottesdienste als außerhalb im bürgerlichen und beruflichen Leben. Das Wachsthum der guten Sache wird um so mehr gesegnet sein, je besser die Organe sind, durch welche Gott zu wirken sich würdigt.

III. Wunderthaten.

Nicht zum mindesten verdankt das Reich Gottes seine Ausbreitung den Wundern, welche Jesus und seine Apostel wirkten.

1. Wollen wir „Äcilianer“ die verderbte kirchenmusikalische Welt belehren und von den Todten erwecken, so müssen wir Wunder wirken: Wir müssen den vagabundirenden Bassisten, die sich in den unteren Tönen verirren, ein gutes Gehör geben. Wir müssen jenen lurgsichtigen Tenoristen, welche keine dynamischen Zeichen wahrnehmen, die Augen öffnen. Wir müssen den gichtbrüchigen Altisten, die steis nachhinsten, Füße machen daß sie mit kommen. Wir müssen den stummen Sopranisten, welche schweigen, wo keine Pausen stehen und welche aus Trägheit die Töne mit den Zähnen zerbeißen, den Mund öffnen, daß die Töne voll und ganz hervorperlen.

2. Doch, nicht nur gesangliche Gebrechen und schlechte Angewöhnungen sind zu heilen—es sind auch Tode zu erwecken. Wenn der göttliche Geist die hl. Musik in unsere Seele gelegt hat, so müssen wir dieses wunderbare Leben der Töne unsern Sängern einhauchen. Dies geschieht bei den Proben, noch mehr aber bei den Produktionen im Gottesdienste. Da muß der Dirigent die Sängenden elektrisieren. Und wenn er es versteht, seinen Geist auf die Sänger überzuleiten, dann wirken die Gesangsaufführungen Wunder; denn die Begeisterung der Aufführenden pflanzt sich, wir gleichsam Meereswogen fort auf die Zuhörer; die geheimnißvollen, mit heiliger Gluth hervorgebrachten Töne üben eine magische Wirkung aus. Ja, der gesegnete, schöne, begeisterte Gesang ist ein mächtiges Hilfsmittel, die „cäcilianischen Ideen“ in die Massen des Volkes hineinzupflanzen. Grenzt es nicht an's Wunderbare, wenn Männer, die längst über die Poesie des Lebens hinaus sind, das Buch schließen, um den liturgischen Gesängen auf der Empore zu lauschen? Gemahnt es nicht an's Wunderbare, wenn schlichte Bauersfrauen bei Anhörung des Witt'schen Magnificat Thränen vergießen? Ja, der im kirchlichen Gehorsam ausgeführte, schöne, aus feischem Herzen und mit reinen Lippen hervorgebrachte Gesang hat eine wunderbare Wirkung. Und das sind die Wunder, womit wir die verderbte kirchenmusikalische Welt vom Verderben retten und wodurch wir unsere „cäcilianischen Ideen“ in immer weitere Kreise hinaustragen müssen.

Gelegenheiten zu solchen „Wunderthaten“ bieten sich theils von selbst, theils müssen sie geschaffen werden.

a) Gelegenheiten, die sich von selbst darbieten, sind alle Gottesdienste, wobei der Kirchenchor singt.

b) Gelegenheiten die man sich schaffen muß, sind

a) die Produktionen bei Bezirks- und Diözesan-Versammlungen;

b) die sogen. Organistenkurse;

c) Specialproben, welche durch die Präsidies bei den Pfarräcilienvereinen abgehalten werden.

IV. Sendung der Apostel.

Christus durchzog mehrmals das jüdische Land und schickte Apostel in die ganze Welt zur Beklehrung der Menschen und zur Gründung von Christengemeinden.

1. Der Diözesanpräses darf nicht daheim warten, bis Anmeldungen kommen, — er muß in seinen Sprengel gehen:

a) Allein zur Abhaltung von Spezial- und Gesamtproben;

b) mit seinem Sängerkhore, um durch Gesang zu belehren, anzuregen, zu begeistern.

2. Der Diözesanpräses muß für Gründung und gute Leitung von Pfarrvereinen sorgen.

3. Der Diözesanpräses sorge, daß die Pfarräcilienvereine zu Kapitelsvereinen zusammen treten.

(Bemerkung. Bezirksvereine stehen und fallen mit dem Präses des Bez.-Vereines. Kapitelsvereine sind eher geeignet, die Existenz des Bez.-Präses zu überdauern, denn die „Kapitel“ sind eine dauernde Institution. Im Kapitel Jahr muß bei der offiziellen Jahreskonferenz über Kirchen-Musik referirt und ein oder das andere Kirchen-

musikalische Werk zur Anschaffung empfohlen werden. Wir haben das „Deutsche Kirchenlied“ von Bäumler et. sc.)

4. Der Diözesanpräses wache, daß jeder Kapitelsverein jährlich eine Generalversammlung, verbunden mit einer kirchenmusikalischen Produktion, abhalte, woselbst wenigstens drei Pfarrkirchenchöre beteiligen müssen.

5. Der Diözesanpräses veranstalte jedes Jahr eine Generalversammlung mit einer größeren Produktion.

6. Der Diözesanpräses, resp. die Bez.-Präsidies visitiren alle zwei Jahre sämtliche Kirchenchöre.

7. Der Diözesanpräses veranstalte Organi-

stenskurse.

8. Der Diözesanpräses suche durch die zu-

ständigen Behörden auf die Pflege der Kirchen-

Musik in den Clerikal- und Lehrer-

Seminarien zu wirken.

Diese apostolische Thätigkeit der Präsidies wird nicht ohne Frucht bleiben.

V. Gebet.

Christus hat für Ausbreitung des Reiches Gottes viel gebetet und zum Gebete ermahnt. Wenn der Sohn Gottes das Gebet für notwendig fand, wie viel mehr wir sündige Menscheninder!

(N.B. Ich selbst empfehle jeden Abend, in Verbindung mit dem Nachgebet, mein Chorpersonal und dem Kirchengesang dem Schutz der hl. Cäcilia. Jeden Sonn- und Feiertag vor dem Amte bete ich zur Cäcilia, Joh. Täufer und Gregor um einen guten Kirchengesang.)

1. Die Präsidies müssen für die gute Sache, die sie erstreben, beten und zum Gebete ermuntern. Namentlich sollten dies die Pfarrvereins-Präsidies thun. Besuch der Proben, Erklärung der Gesangsteile bieten Anlaß hierzu. Die Ermahnung zum Gebete sei kurz: ein paar Worte oder Sätze genügen jeweils.

2. Auch die kirchenmusikalischen Zeitschriften dürfen die Notwendigkeit des Gebetes etwas mehr betonen. Seit Anfang dieses Jahres hat der „Kirchenländer“ den Versuch gemacht, in jeder Nummer, bei Erklärung des Introitus, die Chormitglieder auf das religiöse Moment hinzuweisen. Es wäre zu wünschen, daß sämtliche Fachblätter die Notwendigkeit und Wirksamkeit des Gebetes mehr in's Auge fähten.

VI. Opfer.

Der Erlöser hat für Ausbreitung des Reiches Gottes die schwersten Opfer gebracht. Desgleichen seine Apostel. Opferwilligkeit und Opferfreudigkeit muß unser Streben begleiten. Das liegt in der Idee des Priestertums, denn daselbe ist ein sacrificium — ein Opfer. Auch die Sänger nehmen in gewissem Sinne Theil am Priestertum durch Darbringung der liturgischen Gesänge beim hl. Opfer. Wir müssen Opfer bringen vornehmlich an Zeit, Geld, Geduld, Gehorsam, Selbstverlängnung.

1. Ist Kirchenmusik unser Beruf, so müssen wir der selben unsere meiste Lebenszeit widmen; ist sie nur Mit- oder Nebenbeschäftigung, so gebührt ihr ein bedeutender Theil unserer überflüssigen Zeit.

2. Gedopfer darf ein echter „Cäcilianer“ nicht scheuen. Es kann zwar nicht jeder solche Opfer bringen. Aber bei dem Geistlichen ist es selbstverständlich, daß er mit den verdienten Kirchengelede nach Kräften der Kirche dient. Männer, die den Cäcilienverein lediglich als Erwerbsquelle

betachten, bringen der guten Sache keinen dauernden Nutzen.

3. Geduld und Ausdauer ist ein notwendiges Opfer. Mancher Verein löst aus, weil der Präses in seinem ursprünglichen Eifer erlahmte.

4. Gehorsam gegen die kirchlichen Vorschriften zieht den Segen Gottes herab.

5. Die Selbstverlängnung ist ein fruchtbare Opfer. Hingegen Rechthaberei, Herrschaft, Ehrsucht bringen dem Verein Schaden.

So stehen uns zur Verallgemeinerung und intensiven Durchführung der „cäcilianischen Idee“ viele und wirkliche Hilfsmittel zu Gebote:

I. Belehrung.

2) durch die Presse, und zwar
a) durch die Fachpresse und
b) durch die politischen Blätter. Ferner die Belehrung.

2) durch Ansprachen bei öffentlichen Produktionen;
3) durch Predigten in der Pfarrkirche;
4) durch Belehrungen in Gesangproben und bei sonstigen Gelegenheiten.

II. Das Beispiel.

1) Eifer und Gehorsam der Präses und Chorleitern;

2) Sittlich-religiöser Wandel der Vereins-Mitglieder und Vorstände.

III. Die Wunderthaten.

1) Im Betreff gesanglicher Gebrechen und schlechter Angewöhnungen:

a) Schärfung des Gehörs durch gute Übung und Vorsingen;
b) Öffnen der Augen durch Gewöhnung an die richtige Dynamit;
c) Hebung der Lähmheit durch Anerkennung des richtigen Tempos;
d) Entfernung der Trägheit durch Bildung der richtigen Töne.

2) Todten-Erweckung durch gute Einschübung und mustergültige Aufführung der heil. Gesänge.

Anmerkung. Man benütze hierzu jede passende Gelegenheit:

a) Gelegenheiten, die sich von selbst bietern durch die regelmäßigen Proben und Gottesdienste;
b) Produktionen von mehreren Chören;
c) Organistenkurse;
d) Specialproben bei den einzelnen Chören.

IV. Sendung der Apostel.

1) Der Diözesanpräses bereise seinen Sprengel

a) allein behufs Abhaltung von Special- und Gesamt-Proben;
b) mit seinem Sängerkhore behufs Musteraufführungen.

2) Ergehe für Gründung und gute Leitung der Pfarrvereine.

3) Ergehe für Gründung und gute Leitung der Kapitelsvereine.

4) Ergehe für jährliche Abhaltung von Kapitelsvereins-Produktionen.

5) Er halte jährlich eine Diözesan-Versammlung mit Produktion.

6) Er (resp. die Bezirks-Präsidies) visitire alle zwei Jahre die einzelnen Pfarrvereine.

7) Er veranstalte Organistenkurse.

8) Er wirke durch die zuständigen Behörden auf die Pflege der Kirchenmusik in den Clerikal- und Lehrer-Seminarien.

*) Eine spezifisch badische Institution. D. R.

V. Gebet.

- 1) Die Präses sollen beten und dazu mahnen.
- 2) Desgleichen die Kirchenmusikalischen Fachblätter.

VI. Opfer.

- 1) Opfer an Zeit; 2) Opfer an Geld; 3) Opfer an Geduld und Ausdauer;
- 4) Opfer an Gehorsam; Opfer an Selbstverständigung.

Gebrauchen wir diese Mittel nach Möglichkeit, und es wird nicht fehlen, daß sich die „cäcilianischen Ideen“ verallgemeinern – extensiv und intensiv: Extensiv, indem von Jahr zu Jahr mehr und mehr Mitglieder für die Reform der Kirchenmusik gewonnen werden; intensiv, indem die Herzen der Menschen durch die heilige Musik für Gott und für alles wahrhaft Gute und Schöne begeistert werden.

Wohlan denn! Wenden wir diese Mittel an, um das harmonische Reich der „cäcilianischen Ideen“ auszubreiten, damit durch gute Aufführung der legitimen Kirchenmusik Gott verherrlicht, die Gläubigen erbaut, die Sänger geheiligt werden! Alles zur größeren Ehre Gottes! Dico ego: opera mea Regi.

(Fl. Bl.)

Die XII. Generalversammlung des Amerik. Cäcilienvereins, in New York, N. Y.

Berichte der Presse.

(Schluß.)

Der Choral war bei dem diesjährigen Feste zwar durch die Zahl, aber nicht durch die Ausführung der Gesänge gut vertreten. Der Gesammtchor sang das chorale Tantum ergo, einen Psalm (d. h. abwechselnd mit Falsobordone) und das Veni Creator, – nach allgemeinem Urtheile gut. Die Wechselseitige beider Tage sowie das, Requiem hatte der Knabenchor der Kathedrale, für diesen Anlaß unter Direktion des hochw. Hrn. A. Lammel übernommen. Der Gesang ließ sowol was Delikatheit des Textes als speziell den Rhythmus betrifft, gar viel zu wünschen übrig; es fehlte die nöthige Uebung. Mit mehr Proben hätte sicherlich leicht ein besserer Vortrag erreicht werden können und sollen. Allerdings war auch der so unvollkommen gehungene Choral immer noch besser, als man ihn häufig genug zu hören bekommt; aber bei unseren Cäcilienfesten sollte man noch Möglichkeit Meisterstückes bieten. Meine Erfahrungen bei diesem sowie den früheren Cäcilienfesten veranlassen mich immer wieder unseren Chören die Pflege des gregor. Chorales angelehnlich zu empfehlen. Vergessen wir nicht, der Choral ist, als der eigentlich Kirchengesang, als das Muster für jede Art Kirchenmusik, in erster Linie zu pflegen! In ihm finden die liturgischen Gesangsgesetze ihren vollkommensten Ausdruck! Der Choral ist für den Kirchenkomponisten, den Organisten und Kirchenfänger die zuverlässigste und beste Schule! Würde man die Hälfte der Zeit ihm zuwenden, die man jetzt allenthalben mit Einübung von Figuralgesängen verbraucht, welche Vortheile würden für die Reform der Kirchenmusik daraus erstehen! Ich bin überzeugt, daß das Choral Tantum ergo am ersten Abend und das Veni Creator am zweiten Tage, wenn auch vom Gesammtchor noch nicht mit der wünschenswerten Vollkommenheit gehungen, doch in keiner Weise ihrer Wirkung als Kirchengesänge von irgend einer anderen Nummer des ganzen Programmes

übertroffen würden. – Doch, hören, wir die Kritik! der Berichterstatter der „Kathol. Volkszeitung“ schreibt:

„Dass jedoch der richtige Vortrag des gregorianischen Chorals nicht eine gewöhnliche Sache sei, sondern besondere Kenntnisse und Schule vorausgehe, muß jedem klar werden. Ohne Zweife hat der Knaben-Chor der Kathedrale das Zeug dazu, den Choral wirksam zur Geltung zu bringen, helle, flangvolle Knabenstimmen, aber leider dürfte die hörtige Schule fehlen. Abgesehen davon, daß die melodischen und Wort-Accente zu wenig hervorgehoben, anderseits aber zu stark markirt, die Schallfüllen zu langegezogen würden, war der ganze Vortrag zu mechanisch, unnatürlich. Aussprache und Vocalisation waren geradezu unbedeutend, um uns eines gelinden Ausdrucks zu deduciren. Was hier mit Bezug auf das Requiem gesagt worden ist, gilt selbstverständlich auch für die wechselseitigen Rehefänge beim Pontifikalamte am ersten und zweiten Tage.“

Das „Kathol. Volksblatt“ von New York berichtet:

„Es war ein liebliches Bild, diese jugendliche Sängerschaar in violetter Soutane und weißem Hörhemd singen zu sehen. Ihr Gesang war recht frisch und kräftig, voll Schwung und Feuer. Der metallreiche Klang dieser Kinderstimmen mußte jedes Herz erbauern und erfreuen. Was man aber diesem Chor noch gar sehr wünschen mußte, war eine reinere Terzillamellation, klareres Vocalisir, bessere Tympani, präziseres und gleichmäßigeres Einlegen. Ob's gut war, noch in leichter Stunde den Knabenstimmen einige Männerstimmen beizugeben, die diese Choralpartien nicht einmal mitgeblieben hatten? Wir bezweifeln es sehr. – Was nun den Vortrag des Introitus (und daselbst gilt von dem ebenfalls chorale vorgetragenen Graduale und der Communio) anbelangt, so hörten wir darüber die divergirendsten Urtheile: neben Worten begeisterter Anerkennung auch bestiges Tadel. Das fann uns nicht wundern: es gibt eben nichts so Subjectives als den Choral, insofem er jeder Subjectivität und dem subjectivischen Vortrag Raum läßt, was bei der menfijuristischen Weitem nicht in dem Maße der Fall ist. Sicher ist jedoch, daß der Vortrag an manchen Stellen hätte ruhiger sein sollen; man sang ohne Verständnis, atmete häufig unrichtig, zog einzelne Silben, namentlich Endsilben zu lange hin, kurz – der Choral war nicht sorgfältig genug einführt. Man sollte nicht vergessen, daß bei so vielen, im Choralsang sehr ungleich geübten Sängen ein leicht fliegender, schwungreicher Vortrag, ein genaues Zusammentreffen (und das ist bei dem Choral eine Hauptwichtigkeit!) nur durch viele und genaue Proben erreicht werden kann. Tadelnswert war auch die stellenweise zu starke Orgelbegleitung, die häufig nicht genau mit den Sängern zusammentraf.“

Die Responsionen wurden ebenfalls vom Chancel Choir gesungen; allerdings kräftig genug, aber ohne jegliche Rhythmus. Auch das, was oft vorkommt, muß in der Kirche immer mit gleicher Liebe und Sorgfalt und Andacht behandelt werden.

Ueber das Requiem am 2. Tage:

In liturgischer Beziehung war die Aufführung correct, indem das ganze Requiem gesungen wurde. Dasselbe wurde vorgetragen von denselben Sängern, die Tags zuvor in der Kathedrale den Choral bejagt hatten doch machen sich dabei ähnliche Mängel und Fehler bemerkbar, wie wir sie schon oben notirten. Manches schöne Neuma, z. B. beim letzten Kyrie, im Tractus und Offertorium wurde durch ungeschicktes Atemen zerstört oder durch zu gleichmäßiges Absingen der einzelnen Noten verloren. Einzelne Knaben sangen „aus vollem Halse“ – „Schien aber ist der Hals des Genius!“ In der Sequenz fehlte es an Rhythmus und Schwung, überhaupt vermischten wir die Effekte, welche wir bei früheren Festsingen wahrgenommen hatten. Manches jedoch war auch wieder recht schön, und gewiß war bei all' diesen Mängeln noch ein bedeutender Abstand zwischen diesem Choral und dem so vieler anderer Kirchen bemerkbar und die Erinnerung an so manche andre „Requiems“ bestimmt uns doch, diese Aufführung als eine relative gute zu bezeichnen.

Dem Orgelspiel wird in der Begleitung „Akkordate und seines Verständniss“ (wenn auch manchmal nicht discreet genug, zu stark begleitet

wurde) nachgerühmt; dagegen bei dem selbständigen Spiel in den Zwischenpielen, namentlich Abends, das „Im provisieren“ getadelt.

Sicher sollten alle unsere Organisten, auch die besten, mehr gute Vorlagen benutzen; die Gründe sind klar und habe ich öfter in der Cäcilie darauf aufmerksam gemacht. Für die Abendaufläufe bei unseren Festen sind die Schwierigkeiten für passende Zwischenpielen nicht unbedeutend, und es wird wohl kaum Besseres zu thun sein, als bestimmte kurze Orgelcompositionen als Nummern in das Programm aufzunehmen, selbst auf die Gefahr hin, daß durch die Unruhe bei dem häufig nöthigen Wechsel in der Stellung der mitwirkenden Chöre die Wirkung der Composition beeinträchtigt wird. Dabei wird es außerdem manchmal schwierer sein eine ganze passende Verbindungsnummer zu finden, die sich in ihren Motiven enge an die betr. Gesänge anschließt; ein gewandter Organist könnte durch gut vorbereitet einfache Imitation von Motiven aus den betr. Gesangnummern etc. immerhin zweckentsprechende „Zwischenpielen“, die ja nur ganz kurz sein müssen, improvisiren. Dazu kommt, daß der Dirigent häufig – und das war auch in New York der Fall – aus irgend einem Grunde im Augenblicke vor der Aufführung der Gesangsnummern sich für eine Transposition entschließen muß; in diesem Falle muß der Organist durch eine Modulation, ebenfalls im Stile der Nachahmung mit verwandten Motiven, (prakt. Beispiele hierzu siehe Zb. Broßig) eine passende Verbindung herstellen.

Freeman's Journal beschließt seine kurzen Festnotizen mit folgenden Worten:

It is needless to say that the objects of the St. Cecilia Society has the fullest and most cordial approval of the FREEMAN'S JOURNAL. Florid music is quite too common in our churches. Often it is difficult to decide as to whether we are listening to one of Offenbach's operas, or really assisting at divine worship. The chief aim of the association is to restore the Gregorian chant and the other solemn music of Palestrina. Instead of the too frequent figured flights, which generally interrupt and delay the priest in the middle of his solemn office, by various thrills and quavers, it is their design to have choirs perform music of an appropriate nature to the ceremonies. The Gregorian chant and all the music of the Palestrina school are elevated in tone, devotional in spirit, and conducive to divine worship.

Berichte.

Originalbericht über den Kirchengesang beim Katholikentag in Pittsburg, Pa.

Herr Präsident!

Es ist wieder höchst erfreulich, daß wir auch über den Kirchengesang der diesjährigen, so großartigen und erfolgreichen Katholikentagsammlung in Pittsburg, Pa., in der „Cäcilie“ guten Bericht geben können. Freilich etwas spät. Wir bedurften noch einiger Gewissheiten bezüglich der mitwirkenden Chöre, und hatten uns an den hochwürdigen Vater A. Schäfer daselbst gewendet. Seine vielen Freunde, die er sich beim Katholikentag erworben, werden mit Bedauern vernehmen, daß der selbe am dritten Tage nach der Versammlung das Blutbrennen bekam. Erst am 6. Nov., „am ersten Tag“, daß er sich „wieder bewegen konnte“, konnte er mir die nöthige Information geben. Möge er bald wieder vollständig geneiesen! In der Kathedrale wurde am ersten Tag aufgeführt:

Schweitzer's Messe in C, für Männerchor. Unter Direktion des Herrn A. Schäfer, St. Mary's Allegheny, eines Sohnes des sel. Herrn Schäfers, der beim Cäcilienfeste in Baltimore, und später so vorzüglich für den Cäcilienverein wirkte, wirkten mit: Der Chor von St. Mary's Allegheny; der St. Augustinuskirche; der St. Josephskirche, Mt. Oliver; und der St. Marienkirche, Sharpsburg.

Cäcilie.

Die wechselnden Gesänge vom Tage Choraliter. Am zweiten Tage sangen der Knaben- und Männerchor der St. Michael's Gemeinde das Choralrequiem, unter Direction des Herrn Franz Langer.

Am dritten Tag, in der St. Marienkirche, Allegheny, sang Stehle's Preismesse zur Aufführung. Dem Chor der St. Mariengemeinde stand noch der Chor der St. Mariengemeinde von Sharpsburg bei.

Auch hier dirigierte Herr A. Schiffer. Die Wechselsenge ebensfalls choraliter.

Dazu ist nun vor allem zu bemerken, daß also den ersten kirchlichen Anforderungen, den liturgischen Geist des ganzen liturgischen Textes vollständig nachgekommen war. Wenn der Bericht nichts anderes zu sagen hätte, als dieses, so würde er an sich schon jene schauerlich breiten Prahlereien über pomposen, läuderlichen Musik bei so manchen unserer großen Feierlichkeiten beklämen, und tief in den Schatten legen. In dieser Hinsicht verdient also Pittsburg alle Anerkennung. Denn, die Liturgie ist und muß erstes, oberstes Prinzip für die Reform der Kirchenmusik sein. So lange das nicht endlich begriffen ist, so lange der kirchliche Text, und die kirchliche Liturgie nicht vor allem heilig und unantastbar sind, so lange wird läglicher Unzug sich ungefähr breit machen! Daher es aber gerade an dieser Erkenntnis noch so schrecklich fehlt, ist — traurig, fügen wir aber auch hinzu, nicht mehr entschuldbar!

Was die Aufführung anbelangt, so weiß ja der Schreiber aus ganz eigener Erfahrung, wie ungemein schwierig es ist, bei solchen Anlässen Vollkommenes zu leisten. Die Entfernung der Chöre und tausenderlei Schwierigkeiten machen das fast unmöglich, selbst mit ziemlich geschulten Chören.

Schweizer's Messe wurde recht wacker gesungen. Der Geläutchor verfügte über ganz gutes Material, sang kräftig, und stellenweise ein schönes Piano. Es mangelte etwas an Promphtheit bei den Einläufen. Zumal der Anstimmung des Gloria und des Credo von Seite des Gelehrten, folgte der Chor erst nach allzu langem Intervall. Auch zur Freiheit der Text-declamierung, durch Loschaltung vom zu steifen Tact, hatte sich der Chor nicht genug er schwungen. Mehr Leben und Gemüth hätte allerdings einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Bei Stehle's Preismesse ist fast dasselbe zu sagen. Das Material der Stimmen war recht gut. Die Messe war technisch auch gut eingeübt. Aber die Sänger, besonders die Sängerinnen (ich hab' sie beobachtet können, hinten bei der Orgel) müßten dem Dirigenten bessere Ausmerksamkeit schenken. Das Bravieren aber des ganzen Chores auf der Bühne war ein mußhaftes, ein andächtiges! Alle Anerkennung dafür!

Der Choral wurde correct gesungen. Doch wird weitere Übung mehr Schwung hineinbringen müssen.

Ein voller mächtiger Knaben und Männerchor, unter Direction des Herren Franz Langer, sang das nie alternde Choralrequiem. Die Knaben insbesondere waren ihrer Sache gewiß, und man konnte nicht verstehen, zu erkennen, daß da ganz tüchtig geübt worden war. Auch das Orgelspiel vertritt große Geläufigkeit, und Tüchtigkeit. Es war aber Schade, daß der Organist den Sängern nicht besser traut. Fast Note für Note war die Orgel immer zu Hand, wie gesagt, in fertiger Tüchtigkeit, mit ihren kurzen, saftigen Accorden. Und doch, die Sänger waren ihrer Sache gewiß, und eine gebundene sanftere Orgelbegleitung hätte das Requiem vollkommen gemacht.

Diese wohlgemeinten Wünste werden die Herren und Chöre mit nicht übernehmen. Sie sind ja streblos, und daraufbauen wir unsere Hoffnung, daß sie der kirchenmusikalischen Reform kräftigen Vorwurf leisten werden.

Alle Anerkennung ihren Leistungen und ihren Opfern, die sie gebracht haben.

Der hochwürdige Vater Fischer schreibt mir auch, daß die obengenannten Chöre sich vereinigen werden, durch einige Regeln: zu einem „Fest-Gesamtchor“, um 1. den Gründon zu einem echt kirchlichen Gesange zu legen; und 2. um bei hervorragenden kirchlichen Festlichkeiten in Vereinigung aufzutreten. Wünschen besten Erfolg!

Diese Chöre werden sich nun auch dem Amerikanischen Cäcilien-Vereine anschließen, und ihre hochwürdigen Herren Pfarrer werden von der „Cäcilie“ so viele Nummern bestellen, daß sie jedem Chormitglied, zur etwischen Belohnung für ihren Dienst, und zur Förderung der Erkenntnis ihres heiligen Berufes als Kirchenjäger, ein Exemplar übergeben

können. Soviel dürfte ja doch jede Gemeinde für ihre Sänger wenigstens thun! Das der Wunsch ihres ergebenen

J. B. Jung.

Lake Linden, Mich. 18 Oct. 1890.
Herrn Prof. Singenberger! St. Francis.

Geehrter Herr Professor.

Da Ihnen voraussichtlich aus unserer Gegend noch kein Bericht über die Aufführung von kirchlicher Musik zugegangen ist, so wird es Sie genüßt freuen zu hören, daß auch hier, im hohen Norden, der Gesang der hl. Cäcilie gepflegt wird. Gestern war in meiner Bischofs und während des darauffolgenden Pontificalamtes samten unter der Leitung unseres tüchtigen und eisrigen Dirigenten, Herrn Prof. G. St. John, folgende Sächen zur Aufführung: Ecce Sacerdos, von Tappert, Missa St. Luciae, von Witt, Emite Spiritum, von Schütz, Ave Maria, von Witt, Emissa Spiritum, von Schütz..... Zum Schluß Laudes Dominum von Eit. Bei der Vesper am Nachmittag: Singenberger's Marien-Vesper, Singenberger Salve Regina, zum Segen, Veni Rex Gloriae, von Zangl, Tantum Ergo, von Rv. Jung. Zum Schluß: Kommt ihr Geister, aus „Ave Maria“ von Zangl.

Der hochw. Bischof sprach sich sehr befriedigend über unseren Gesang aus. Rantentlich gefießen ihm das Ecce Sacerdos, das Emite Spiritum, das Laudes und die Vespergejänge. Rächtige Monat wird die slavenische Kirche in Red Jacket eingeweiht, wobei unser Chor den Gesang zu übernehmen hat. Es soll dabei die Lucien Messe von Witt mit Blasinstrumenten, sowie das fünftümige Jubilate Deo von Aiblinger zur Aufführung kommen.

Mit Gruß
Rev. A. Wm. Geers.

Aurora, Ills.

Am 31. Oktober begann in der hiesigen St. Nikolaus-Kirche das vierzigstündige Gebet, wie es in unserer Gemeinde wol niemals schöner gefeiert worden war. Die besten Vorbereitungen waren getroffen, die verschiedenen Gefangenhöre und die Chorknaben wohl eingeübt. . . . Die Choralgesänge waren herrlich, die Gesänge des Männer-, Kinder- und gemischten Chores streng liturgisch und wurden unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Organisten Lohmann gut ausgeführt. Zur Aufführung gelangten: am Freitag: Preismesse „Salve Regina“ von Stehle und Offert. „Sacerdotes“ von Engel, „Pange lingua“ von Eit, „Tantum ergo“ von Singenberger. Litanei vom süßen Namen Jesu nach der Franziskanermelodie.

Am Samstag: „Missa de Beata“ von Schaller, Offert. „Justorum animae“ (fünfstimmig), Vesp. de SS. Sacr.

Am Sonntag:

1. Amt: „Adoro te“ von Singenberger

2. Amt: Missa „Jubilaei solemnis“ von Stehle.

Offert. „Sacerdotes“ (Männerchor) von Stehle.

3. Vesp.: de SS. Sacramento“ mit prächtigem Hymnus „Pange lingua“.

4. Am Abend:

„Deinem Heiland“, unter Begleitung von Biel's „Pange lingua“, Orgel und „Te Deum“ Hornmusik.

Jos. Rempe.

Allerlei.

—Über den Festgottesdienst in der St. Marienkirche vom Feste Allerheiligen schreibt der Mitw. „Sebote“: „Heute wird in allen katholischen Kirchen „Allerheiligen“ gefeiert, und wird in der St. Marien-Kirche der liturgische Theil des Gottesdienstes durch musikalische Vorträge besonders ausgezeichnet sein. Um 10 Uhr Vormittags findet dafelbst das Hochamt statt, während dessen der Kirchenchor unter Direction des Prof. A. G. Weinmann „Schmitt's Missa Solemnis“ vortragen wird. Während des Messopfers wird Frau Hochstein das „Ave Maria“ von Gounod-Bach

singen. Herr E. A. Leebre, der seit 15 Jahren Saxophonist in Gilmore's Orchester ist, wird dazu das Saxophon-Obligato spielen, und nach der Kommunion das Saxophon-Solo: „Das Gebet der Jungfrau“. (!d. Red.!)

—Ein Kirchenchor, ganz aus Soldaten bestehend, sang am Königsfest in der St. Ulrichskirche in Augsburg. Als die Orgel ihr Präludium beendigt hatte, da erzitterte die Kirche nicht wie sonst bei solchen Festen vom Geschmetter der Trompeten, sondern andächtig sang aus vielstimmigem Männerchor durch die weiten Hallen: Kyrie eleison. Der Chor bestand aus Lehrern, welche gerade ihren Militärdienst genügten. Der Gesang war vortrefflich und öchä cäcilianisch.

Corrigenda.

In der Musikbeilage korrigiere man Seite 89, zweites Notensystem von unten, im 1. Takte im Tenor eine Viertelnote e statt f (auf dem 2. Taktlinie).

—Raummangel halber mußten mehrere „Berichte“, sowie die Referate über „Neue Publikationen“ bis zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.

Quittungen für die „Cäcilie“ 1890.

(bis 15. November 1890).

Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Abonnementsbetrag gemeint.

Rev. B. Russ, \$5.50; Rev. P. Stupfel; Rev. Ch. Reichlin; Rev. H. Hegemann; Rev. P. A. Grussi, C. PP. S.; Miss Herm. Sommer; Ven. Sr. M. Pia, O. S. D.; Rev. F. Herberichs; Mr. J. Zimmerer; Rev. J. R. Reindl, \$4.10; Rev. J. Dechene, \$1.84; Rev. Th. Wilken; Rev. P. L. Heider; V. Rev. J. Schmitt, DD., \$14.75; Rev. E. Koenig, \$14.00; Jos. Gottesleben J. Inkman; L. Meyer; Caecilia Gesangverein, Lcaveworth, Kans.; Rev. G. Bruder; L. Sommer; Ven. Sr. Symphorosa, Scranton, Pa.; Fr. Bauer, \$11.20; A. J. Stamm; Jos. Schiska; Rev. F. H. Fromholzer, '90 und '91; V. Rev. P. Mayer, O. CC., \$5.50; O. Huck, '91, '92; Jos. Bergmann; Rev. A. W. Hord; Ven. Srs. of Chr. Charity, LeMars, Ia.; Rev. J. A. Gerleman; Rev. C. Krebs; Rev. G. Janssen; Rev. P. O. Derenthal, O. S. F., \$5.00; Rev. J. Gillen; Rev. A. Nathe; Rev. J. Maurer; Rev. J. A. Nautz, C. SS. R.; Rev. Ch. Manuel; Rev. E. P. Graham; Rev. J. D. Schwartzmeyer; Rev. E. P. Graham; Rev. D. Schwartzmeyer; Rev. Redemptorist Fathers, Ilchester, Md.

Quittungen für Vereins-Beiträge pro 1890.

Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Betrag — 50 Cts. — gemeint.

Mr. M. Gottesleben, St. Francis, Wis.; Rev. P. Stupfel, Barton, Wis.; Jac. Steinmann, New York, N. Y. (per Seitz); Rev. P. L. Heider, Mendota Ills.; J. Inkman, Kenosha, Wis.; Rev. C. A. Ganzer, Klaaville, Ind., \$1.50; Zweigverein im Lehrerseminar zu St. Francis, Wis., \$1.50; Zweigverein im Salesianum zu St. Francis, Wis., \$20.30.

J. B. Seitz, Schatzmeister.

L. B. 1066, New York.

Verzeichniß neuer Mitglieder des A. G. B.

4563. Mr. M. Gottesleben, St. Francis, Wis.
4564—4578. [Im Lehrer-Seminar zu St. Francis, Wis.]: J. Stein, B. Stein, A. De Curtins, H. Lembeck, J. Hamberger, H. Foersthoefel, J. Klein, Th. Malecki, V. Vogel, W. Boerger, M. Gottesleben, J. Pierron, P. Mueller, H. Wallrath.
4579—4703. [Im Priester-Seminar zu St. Francis, Wis.]: Preilmann, McTigue, Hemming, Bahr, Keeley, F. Barth, O'Hora, Kerul, Olie, Looze, Wester, Groff, Clifford, Burelbach, Petrey, Zachmann, Schneiderhahn, Lemmer, Larpe, Kurzkejsch, Schulte, Corcoran, Linden, Rieser, Schiltz, Sprangers, Arentz, Behre, Schramm, Haeusler, Vehling, Schawewen, Buecheler, Rossmann, Faber, Herriges, Stevens, Kotte, Gardhoefner, Wolf, Hoffmann, Dudek, Brogger, Berg, Kroger, Saile, S. Haussuer, Vogt, Phillips, Winkel, Poehlmann, Peschong, Kacheltek, Power, Stenz, Klasen, Ehr. Pleius, Hassel, Miller, Hausner, Buchholz, Burggraf, Meyer, Eggers, Lippert, Kuttenuhler, Casper, E. Schulte, Ludwig, Salmon, Walsh, J. F. McCarthy, Heno, George, Traudt, Lonergan, Cannell, Bouska, Malone, Farrel, Vandenberg, Shea, Hughes, Hiltiger, J. Hoffmann, J. M. McCarthy, Grutza, Fierek, Wiczynski, Blechacz, Dempf, Meyer, Bardenhewer, Schanenberger, Nosbich, Manning, Whalen, Hewelt, Gorman, Stepka, Novakowski, O'Keefe, Carr, Koester, McCarty, Costello, Buser, Urbanke, Wiest, Schuette, Kurz, McBride, Barth, Dwyer, Boedecker, Mertens, Kubaki, Gillen, Neumann, Springmeyer, Rhode, Gzella, Schiffer. Die Gesamtzahl der Mitglieder des Seminar-Vereins beträgt 203.

